

# „Vom Schwammerl gebissen“

Pilzexperte Alois Zechmann über die magere Saison und die besten Plätze

**P**ilz-Liebhaber verzweifeln: Viele Stunden im Wald bringen heuer nicht das gewünschte Ergebnis – die Schwammerl lassen auf sich warten. Warum das so ist und auf was man achten muss, wenn man doch einen der begehrten Pilze entdeckt, hat uns Pilz-Experte Alois Zechmann aus Passau erklärt.

*Bisher ist die Pilzsaison – milde ausgedrückt – eher verhalten. Woran liegt das?*

Alois Zechmann: Die Pilzsaison 2015 ist so ziemlich die schlechteste, an die ich mich erinnern kann, während 2014 wohl die beste der letzten Jahrzehnte war. Natürlich liegt das am Wetter. Eine lange, fast schon extreme Hitzeperiode und dazu kaum Niederschläge; so was mögen Schwammerl nicht. Um Fruchtkörper zu produzieren – der eigentliche Pilz ist ja das Myzelgeflecht im Boden oder unter der Baumrinde – bevorzugen zumindest die meisten Arten schwül-warmes Wetter und ausreichend Regen. Dass die Niederschläge der vergangenen Tage genügen, die Saison doch noch zu retten, hoffe ich zwar, habe aber starke Zweifel daran.

*Ab wann könnte man normalerweise – bei entsprechend guten Wetterbedingungen – die ersten Pilze finden?*

Zechmann: Speisepilze können Kenner das ganze Jahr über sammeln – falls, wie gesagt, das Wetter passt. In milden Wintern lassen sich Austernseitlinge, Samtfußrüblinge und an Holunderbüschen Judasohren finden. Diese schwarzbraunen Lappen werden uns übrigens in China-Restaurants als „Morcheln“ angedreht. Mit den echten Morcheln haben sie nicht das Geringste zu tun. Morchelzeit ist der April. Im Mai und Juni sprießen dann die ersten Täublinge und Perlpilze, Stockschwämmchen, Kiefern- und Sommersteinpilze und die Flockenstielligen Hexenröhrlinge, im Volksmund „Zigeuner“ genannt. Eigentliche Hauptsaison ist von etwa Mitte Juli bis Mitte/Ende Oktober. Doch auch November und Dezember haben mit dem Violetten Rötleritterling, dem Rauchblättrigen Schwefelkopf und dem Rußkopf Abwechslung für den Speisezettel zu bieten.

*Wie sollten Plätze beschaffen sein, damit man vielleicht doch den ein oder anderen Pilz findet?*

Zechmann: Am besten geeignete Reviere sind normalerweise Laub- oder Mischwälder, für Morcheln kalkhaltige Auwälder mit Eschen, für Rotkappen Birken und Espen. In nicht zu überdüngten Wiesen und an Waldrändern lohnt es sich, nach Champignons, Parasolen oder Schopftintlingen Ausschau zu halten. Heuer ist jedoch witterungsbedingt bislang kaum etwas zu finden. Am ehesten fündig wird man wohl in feuchten Waldbachtälern. Der einzige derzeit etwas häufigere Speisepilz ist die Krause Glucke, ein Parasit an Kiefern, dem die lang anhaltende Trockenheit offensichtlich nichts ausmacht.

*Für Schwammerl-Liebhaber ist die Saison zum Verzweifeln. Trotzdem warnen Sie davor, jeden Pilz einfach mitzunehmen.*

Zechmann: Wer Schwammerl sammelt, setzt sich natürlich einem gewissen Risiko aus. Wer will schon gerne auf der Intensivstation oder gar frühzeitig in Sarg oder Urne landen? Deshalb ist es wichtig, die gesammelten Schätze aus Wald und Wiese wirklich genau zu kennen. Im Zweifelsfall Finger weg! Ganz besonders heimtückisch in Sachen Giftigkeit sind die Schleierlingsarten Orangefuchsigler und Spitzbuckliger Raukopf, von denen auch Vergiftungsfälle aus Niederbayern bekannt wurden. Hier kann die Latenzzeit bis zu zwei Wochen dauern. Dann sind jedoch die Nieren so ka-



„Ötzi“ Alois Zechmann auf dem Weg zum Feuermachen mit Zunderschwamm, Pyrit und Feuerstein. Vor allem für Kinder sind seine Pilz-Führungen so etwas Besonderes. (Foto: Susanne Riederer)



Ein echter Hingucker: die Rotbraune Koralle.



Farbenprächtige Schönheit: der Leuchtende Weichporling.



Specht-Tintling mit Buntspecht-Feuern. (Fotos: Zechmann)

putt, dass man unweigerlich in der Dialyse landet.

*Wie kann ich mich als Sammler denn versichern, dass der Pilz, den ich gefunden habe, der ist, für den ich ihn halte?*

Zechmann: Um bisher nicht oder nicht genau identifizierte Pilze sicher zu bestimmen, kann man sich natürlich an Pilzbüchern orientieren; aber hier reicht es nicht, nur die Fotos oder Zeichnungen zu studieren. Der Text mit der genauen Beschreibung aller Merkmale ist da viel wichtiger. Empfehlenswert ist die Teilnahme an pilzkundlichen Exkursionen, die mykologische Arbeitsgemeinschaften und auch Na-

*„Schneiden oder drehen – dem Pilz ist das egal“*

turschutzverbände anbieten. Wer sich seiner Beute nicht sicher ist, kann sich zudem an geprüfte Pilzsachverständige wenden. Die Naturschutzbehörden der kreisfreien Städte und Landkreise sowie Bund Naturschutz und Landesbund für Vogelschutz sind da gerne bei der Kontaktaufnahme behilflich. Zur häufig gestellten Frage, ob man die Fruchtkörper abschneiden oder herausdrehen sollte, ist zu sagen: Dem Pilz ist das eigentlich egal; nur herausreißen sollte man ihn nicht. Für das sichere Bestimmen von Pilzen ist das Herausdrehen unerlässlich. Nur dadurch hat man alle wesentlichen Merkmale zur Hand. Schneidet man beispielsweise einen Knoll-

ab, fehlt schon ein wichtiges Bestimmungsmerkmal, nämlich die charakteristische Knolle. Abgesehen davon sind viele Pilzarten nur unter dem Mikroskop anhand der Sporen hundertprozentig zu bestimmen. Bei den gängigen Speisepilzen und auch Giftpilzen geht es aber schon ohne Mikroskop.

*Sie sind „Pilzexperte“ und bieten geführte Wanderungen an. Wie sind Sie dazu gekommen? Was fasziniert Sie so am Schwammerl?*

Zechmann: Ich selbst bin über meinen Vater zu den Schwammerln gekommen. Bei einem sonntäglichen Waldspaziergang fanden er und ich damals sechs oder sieben Jahre alter Knirps drei riesige Dobernig, also Steinpilze. Von da an ließen mich diese Koblode des Waldes nicht mehr los. Ich war also vom Schwammerl „gebissen“. Längere Zeit brachte ich freilich nur unsere bekannten „Big Five“ nach Hause: Steinpilz, Rotkappe, Birkenpilz, Milchbrätling und Pfifferling. Erst als mir eine Tante aus München ein Pilzbuch schenkte, kam ich auf dumme Gedanken und brachte allerlei für meine Eltern verdächtiges Zeug mit. Meine Mutter kannte anfangs keine Gnade. Herrliche Parasole und delikate Herbsttrompeten – für sie „schwarze Teufel“ – landeten auf dem Misthaufen des elterlichen Bauernhofs im Hundert-Seelen-Dorf Mitterbrünst in der Gemeinde Büchlberg im nördlichen Landkreis Passau.

Erst als ich selbst zu kochen begann und mich dann nach dem Verzehr meiner Funde stolz als quickle-

bendig präsentierte, schmolz der Widerstand der Küchenchefin allmählich. Von Latenzzeiten hatte ich damals noch keine Ahnung, also Glück gehabt!

*Beim Sammeln und Verzehren ist es aber ja nicht geblieben...*

Zechmann: Durch Kontakt mit anderen Pilzexperten und Fortbildungen habe ich mein Wissen über die Materie ständig erweitert, schreibe seit Jahren auch Pilzarti-

*„Enorme Rolle im Naturhaushalt“*

kel, halte hin und wieder Vorträge, kartiere bemerkenswerte Arten und leite Exkursionen. Dabei geht es mir nicht primär darum, den Teilnehmern das Abendessen zu organisieren. Wichtiger ist mir die enorme Rolle der Pilze im Naturhaushalt und ihre faszinierende Farben- und Formenvielfalt. Natürlich geht es auch um Essbarkeit, Giftigkeit und Ungenießbarkeit sowie um die Cäsiumbelastung nach Tschernobyl, die zumindest bei Maronen-Röhrlingen – regional zwar sehr unterschiedlich – immer noch vorhanden ist. Zumindest, wenn Kinder dabei sind, gibt es noch ein Highlight. Mit Steinzeit-Bart und -Perücke trete ich als „Ötzi“ auf und entfance mit dem Zunder der „Hudersau“ (Zunderschwamm), Pyrit und Feuerstein eine qualmende Glut. Kommt immer gut an!

Interview: Jessica Seidel

## Bewerbungen für das Kulturmobil 2016

**Landshut.** (ta) Im Sommer 2016 wird das Kulturmobil, das fahrende Theater des Bezirks, zum 19. Mal durch Niederbayern touren. Die Spielzeit beginnt am Samstag/Sonntag, 18./19. Juni, (Premiere) und endet am Sonntag, 4. September (Derniere). Auf dem Spielplan stehen um 17 Uhr das Kinderstück (ab sechs Jahre) „Nur ein Tag“ von Martin Baltscheit in der Regie von Mirjam Kälberer und um 20 Uhr „Der Räuber Kneißl“ von Christian Schönfelder, Regie Louis Villingner. Der Eintritt ist frei.

Bewerben können sich Städte, Märkte und Gemeinden im Regierungsbezirk Niederbayern.

Bewerbungen sind möglich bis einschließlich 30. Oktober beim mit der Tourneorganisation beauftragten KulturBüro Maria Bruckbauer, Landshut: per Mail (ritter@kulturbuero.biz), per Fax (0871 89172) oder per Brief (KulturBüro Maria Bruckbauer, Niedermayerstr. 12, 84028 Landshut).

## Tipps und Termine

### Sport für Kinder mit ADHS

Das Sportzentrum der Universität Regensburg bietet im Wintersemester 2015/2016 verschiedene Sportkurse für Kinder mit ADHS an. Die Kurse richten sich an Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren und finden einmal wöchentlich am Nachmittag statt. Für alle interessierten Eltern findet am Donnerstag, 15. Oktober, um 17 Uhr eine kostenlose Informationsveranstaltung am Sportzentrum der Universität Regensburg (Raum H 50) statt.

### Vortrag über Demenz

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Diagnose Demenz – was kommt jetzt auf uns zu“ findet am Donnerstag, 15. Oktober, von 15.30 bis 17 Uhr im Bezirkskrankenhaus Landshut, Prof.-Buchner-Str. 22, ein Informationsnachmittag für Angehörige und Pflegende von an Demenz erkrankten Menschen statt. Oberärztin Dr. Anna Wermuth informiert über Krankheitsverlauf, diagnostische Verfahren und medikamentöse Behandlung. Die Veranstaltungsreihe ist kostenlos.

## Namen und Nachrichten

**WILLIBALD GAILLER**, Landrat aus Neumarkt/Opf., ist neuer Vorsitzender des Bezirksverbands Oberpfalz für Gartenbau

und Landespflege. Er ist Nachfolger des bisherigen Vorsitzenden Albert Löhner (Neumarkt) und wurde am Wochenende bei einer Versammlung in Hainsacker (Landkreis Regensburg) gewählt. Stellvertretende Bezirksvorsitzende sind Josef Heuschneider (Pfatter), Rosa Prell (Pirk), Alois Dirrigl (Schmidgaden) und Eduard Eckl (Amberg).

**PETER NEHER (60)**, Präsident des Deutschen Caritasverbands, ist wiedergewählt worden. Die Caritas-Delegiertenversammlung

bestätigte ihn am Dienstagabend in Regensburg mit großer Mehrheit für eine dritte Wahlperiode im Amt. Der gebürtige Allgäuer war der einzige Kandidat für den Posten. Neher wird damit auch die nächsten sechs Jahre an der Spitze des Wohlfahrtsverbands stehen. Neher appellierte an die Bischöfe, die Bundesebene der Caritas finanziell besser auszustatten.

